



FRITZ FEY, FOTOS: PATRIZIA CASAGRANDA, SYNTHAX

Bass-Professor

AKTIVER STUDIOMONITOR EVE AUDIO SC307

Es gibt viele Erfolgsgeschichten, die sich auch heute noch um die deutsche Wiedervereinigung ranken. Eine davon ist die von Eve Audio Firmengründer Roland Stenz, der Mitte der 80er Jahre im Bereich Forschung und Entwicklung beim RFZ (Rundfunk- und Fernsehtechnisches Zentralamt) arbeitete. Das RFZ (von unserem Freund Gerhard Steinke mit einem Augenzwinkern auch gerne als ‚Rumfummelzentrum‘ bezeichnet) entwickelte und fertigte Geräte und Anlagen für den Rundfunk und das Fernsehen der DDR. Nach dem Mauerfall nahm Roland Stenz sein Studium der Elektrotechnik auf und wurde nach erfolgreichem Abschluss Mitbegründer, Geschäftsführer und Anteilseigner der Adam Audio GmbH, aus der er im Sommer 2010 ausschied. Zeitgleich begann er ein weiteres Studium, sinnigerweise der Betriebswirtschaft, während er sich gleichzeitig auf die Entwicklung einer eigenen Serie von Studiomonitoren stürzte und schließlich die Eve Audio GmbH gründete. Wenn das keine Geschichte ist. In Rekordzeit stellte er ein Produktportfolio mit acht Studiomonitor-Modellen (und vier Subwoofern unterschiedlicher Skalierung) auf die Beine, von denen eines, der SC307, die Hauptrolle in diesem Testbericht spielt. Der Firmensitz des Unternehmens, damit sich der Kreis auch logisch schließt, befindet sich in der ‚Media City‘ in Berlin-Adlershof, einem Areal, in dem in früheren Zeiten das Fernsehen der DDR seine Kreise zog und in dem fast folgerichtig heute eine große Anzahl von Medienfirmen und Fernsehstudios beheimatet ist.



Grundlage für die Entwicklung von Eve-Monitoren ist die DSP-Technologie, mit deren Hilfe die digitale Filterung, die Frequenzweiche und die Ortsanpassungseinstellungen realisiert wurden. Dennoch sind Eve-Monitore keine seelenlosen Labor-Erzeugnisse, sondern wurden in der Folge zahlloser Hörsessions abgestimmt. Die verwendeten Bauteile und Komponenten sind zu einem großen Teil speziell für den Zweck nach Vorgaben von Roland Stenz entwickelt worden. Die Membranen der beiden eingesetzten Tief/Mittelton-Chassis bestehen aus einem sehr leichten und stabilen Material mit einer glasfaserbeschichteten Wabenstruktur und der ‚Air Motion Transformer‘, ein ‚Bändchenhohtöner‘ mit einem Ziehharmonika-ähnlichen Wandlerelement, wurde nach eigenen Vorstellungen neu abgestimmt. Er ist in seiner grundsätzlichen Ausführung, das darf man nicht verschweigen, auch das wesentliche Erkennungsmerkmal aller Adam-Audio-Monitore. Die DSP-Basis ermöglicht auch eine neue Form der Bedienung, die Eve Audio mit einem einzigen Drehgeber mit Dial- und Schaltfunktion komfortabel und dennoch ergonomisch umgesetzt hat.

Überblick

Der SC307 ist ein Dreiwegssystem für kurze und mittlere Abhördistanzen und kann in Surround-Setups auch als Center-Lautsprecher Einsatz finden. Dreiweg-Systeme haben prinzipbedingt eine besondere Stärke im Bereich der Mitteltonwiedergabe, da besonders der für Stimmen relevante, mittlere Frequenzbereich nicht im Weichenübergang angelegt ist. Während das Tieftonchassis bis 300 Hz überträgt, übernimmt der Mitteltöner den gesamten Bereich von 300 Hz bis 3 kHz. Tief- und Mitteltöner sind im Aufbau identisch, so dass durch Umschaltung auf der Rückseite mittels DIP-Schalter eine spiegelverkehrte Anordnung von Mittel- und Tieftöner in einem Stereo- oder auch Surround-System auf rein elektronischer Basis erfolgen kann. Beide 6.5 Zoll messende Chassis werden von einer 1.5 Zoll Schwingspule angetrieben. Der Übertragungsbereich reicht bis auf für die Gehäuse- und Chassisgröße beeindruckende 40 Hz hinunter. Die hohen Frequenzen ab 3 kHz übernimmt der ART-Hochtöner der Typenbezeichnung RS2, der mit einem großdimensionierten Magnetsystem ausgestattet wurde. Die Verstärkerleistung wird von drei PWM-Modu-

len mit je 100 Watt geliefert und verhilft dem SC307 zu einem maximalen Schalldruck von 114 dB, üblicherweise gemessen in einem Abstand von einem Meter. Die Anschlusstechnik ist doppelt mit XLR- und RCA-Armaturen ausgeführt, denn letztere soll schließlich auch ein Angebot für private Anwender sein. Die verbaute DSP-Technik erlaubt eine direkte Ankoppelung der PWM-Endstufen über PWM-Kanäle, so dass lediglich eine Wandlung am Eingang mittels Burr-Brown A/D-Konverter erforderlich wird. Ein sehr wesentlicher ergonomischer Aspekt ist der Zugang zu allen Setup-Parametern über einen einzigen Drehgeber mit zusätzlicher Schaltfunktion. Schwer erreichbare Dip-Schalter und fummelige Trim-Regler auf der Rückseite entfallen dadurch fast vollständig. ‚Fast‘ nur deshalb, weil über drei rückwärtige Dip-Schalter die frontseitig eingestellte Eingangsempfindlichkeit und Filterkorrektureinstellung verriegelt werden kann, sowie der elektronische ‚Funktionstausch‘ der beiden 6.5-Zoll-Chassis für eine seitenrichtige Paarordnung vorgenommen wird. Dies sind aber Funktionen, die man voraussichtlich nur ein einziges Mal benutzen wird. Das massiv mit MDF umgesetzte Gehäuse verfügt auf der Rückseite über zwei großzügig dimensionierte Bassreflexöffnungen mit einer schlitzzartigen Geometrie und ‚aufgerauten‘ inneren Oberfläche, um Strömungsgeräusche zu minimieren.



Das Bedienkonzept

Es mutet zwar etwas seltsam an, einen eigenen Abschnitt für die ‚Bedienung‘ eines Lautsprechers anzulegen, jedoch muss man sich einen Moment damit beschäftigen, um das Bedienkonzept zu verstehen. Auch hier gilt, dass man diese Einstellungen nur einmal machen muss, wenn man sich seine individuelle Abhörsituation einrichtet. Mit einem einzigen Drehgeber hat man Zugriff auf drei Ortsanpassungs- und ‚Geschmacks‘-Filter, die Eingangsempfindlichkeit und die Helligkeit des den Regler umgebenden LED-Kranzes, der die einzelnen Parametereinstellungen und -werte signalisiert. Durch eine Druck-Schalt-Funktion des Reglers erreicht man die Parameterebene. Es wird jetzt etwas ‚bedienungsanleitungsartig‘, aber das lässt sich in diesem Fall nicht vermeiden. Wenn man den Netzschalter des Monitors auf der Rückseite betätigt hat, übernimmt der Drehgeber sämtliche zur Verfügung stehenden Funktionen. Mit einem Druck auf den Regler von mindestens drei Sekunden versetzt man den Monitor in den Standby-Betrieb oder weckt ihn aus selbigem auf. Die Funktion wird durch einen kompletten Durchlauf des LED-Kranzes quittiert. Im Standby sinkt der Stromverbrauch auf ein Watt und die rechte LED des Kranzes leuchtet schwach. Die Pegeleinstellung ist so skaliert, dass die Justierung der letzten 20 dB in 0,5 dB Schritten erfolgen kann. Es gibt keine spezielle Mute-Funktion, sondern

man dreht den Regler einfach auf Minimum. Da der LED-Kranz in feinen Stufen auflöst, findet man die ursprüngliche Einstellung auch sofort wieder. Davon abgesehen kann ich mir keine Situation vorstellen, in der man ‚Mute‘ am Lautsprecher wirklich benötigt, es sei denn, es handelt sich um einen wie auch immer gearteten ‚Notfall‘. Die ersten vier LEDs des Reglerkranzes sind mit LED, Low, Desk und High beschriftet. Durch einen kurzen Druck auf den Reglerknopf gelangt man in das Einstellmenü. Die LED des aktuell aktiven Parameters blinkt, der nun gewählt werden kann. Anschließend bestätigt man durch einen weiteren Reglerdruck und kann den gewünschten Wert wählen. So geht man reihum alle erforderlichen Einstellungen durch und hält den Regler anschließend wieder mindestens drei Sekunden gedrückt oder wartet, bis der Lautsprecher nach etwa 10 Sekunden wieder in den normalen Betriebszustand zurückkehrt. Alle vorgenommenen Einstellungen sind dann natürlich auch dauerhaft gespeichert, selbst dann, wenn man den Monitor vom Strom nimmt. Folgende Filterfunktionen stehen zur Verfügung: Höhenneigungsfilter, Tiefenneigungsfilter und ‚Deskfilter‘. Das Höhenfilter ist ein sehr weich verlaufendes Kuhschwanzfilter mit einer Ansatzfrequenz bei etwa 3 kHz und kann im Bereich von -5 bis +3 dB eingestellt werden. Gleiches gilt für das Tiefenfilter, das unterhalb 300 Hz einsetzt. Das sogenannte ‚Deskfilter‘ kommt zum Einsatz, um



Beugungseffekte in Folge von Tisch- oder Mischpult-Reflexionen zu kompensieren. Möglicherweise entstehende Kammfiltereffekte im Mitten- und Höhenbereich sind damit natürlich nicht wegzubringen, wohl aber Ankopplungseffekte in Form von Überhöhungen, die erfahrungsgemäß im Frequenzbereich ‚oberer Tiefen‘ auftreten. Das Kompensationsfilter des SC307 ist auf 160 Hz mit recht hoher Güte abgestimmt und kann bis auf -5 dB Absenkung gebracht werden. Das gleiche Filter verfügt zusätzlich über eine Anhebung bei 80 Hz bis +3 dB, um mögliche Verluste in diesem Bereich auszugleichen oder die Tiefenwiedergabe aufstellungsbedingt etwas zu unterstützen. Mit den beiden Shelving-Bereichen lassen sich durch vorsichtige Einstellung im Resultat auch Mittenabsenkungen oder -anhebungen erzielen, da die Kurvenausläufe der Filter, wie schon erwähnt, recht weich angelegt



www.junger-audio.com

sales@junger-audio.com • phone 030 677721-0





sind. Vergessen habe ich noch die Möglichkeit, die Helligkeit des LED-Kranzes nach eigenen Vorstellungen einzustellen, was nicht so ganz ohne Bedeutung ist, da man je nach Einstellung die Helligkeitsübergänge zwischen den LEDs besser ableiten kann. Bei Gefahr einer Übersteuerung des Eingangswandlers beginnt der LED-Kranz zu blinken. Es ist daher ratsam, die maximal praktizierte Abhörlautstärke auf einen sicheren Punkt zu legen, denn mehr als +8 dBu verträgt der Eingang nicht. Der interne Eingangspegel-Einstellbereich endet bei +6 dB.

Hören

Um einen Bezugspunkt für einen direkten Vergleich herzustellen, positionierte ich die SC307 zusätzlich zum meinem Trinov-optimierten Genelec-Abhörsystem in meiner Regie. Als Testmaterial verwendete ich erneut meine persönliche Kollektion aus überragend schlechten und guten Produktionen, die sich seit Jahren in mein Hörgedächtnis eingebrannt haben und sich durch bestimmte ‚Fehler‘ oder ‚Besonderheiten‘ auszeichnen, die es wiederzuerkennen und in ihrer Ausprägung zu bewerten gilt. Zunächst einmal, weil ich natürlich im Vorfeld die Bedienungsanleitung nicht gelesen hatte, musste ich nachträglich überprüfen, ob herstellerweisungsgemäß der Mitteltöner

elektronisch innen und der Tieftöner außen geschaltet war. Ich hatte Glück, dass die Einstellung bereits stimmte, immerhin war das eine faire 50/50-Chance. Da ich mich aus meiner persönlichen Erfahrung heraus immer zunächst auf meinem vertrauten Haussystem für mindestens 10 Minuten einhöre, bevor ich zum Vergleich auf ein Testsystem umschalte, konnte ich den Vorteil eines ersten Eindrucks nutzen. Dieser war zunächst von einer erstaunlich kräftigen und impulsstarken Tieftonwiedergabe gekennzeichnet. Das Stereobild wirkte sehr kompakt und definiert, obwohl die Lautsprecher weiter als mein Haussystem auseinanderstanden. Der Druck auf die Monotaste bestätigte diese auffällige Präzision mit einer nadelscharfen Mono-Phantommitte, die mir auch schon bei der Abbildung der Gesangsstimme positiv aufgefallen war. Ich nutze für eine spezielle Überprüfung der Stereoabbildung gerne einen Pop-Titel mit Duettgesang, bei dem die Stimmen nur ganz leicht aus der Mitte gezogen sind. Nicht alle von mir getesteten Monitore waren in der Lage, die feine Positionsabweichung abzubilden – mit dem SC307 gelang diese Übung mit Leichtigkeit. Alle Signale waren auf der Stereo-
bühne klar in ihrer Position auszumachen, auch die ganz außen liegenden, die förmlich an der Lautsprecherposition zu ‚kleben‘ schienen. Der Bereich der Höhen

ist sehr ausgeglichen und homogen, unterstützt durch die Schnelligkeit der Hochtöner und die in der Folge wirklich ausgezeichnete Transientenabbildung. Möglicherweise raumpositionsbedingt hatte ich den Wunsch, die Tiefen mit dem Shelving-Filter etwas zurückzunehmen. Da ich die Lautsprecher platzbedingt direkt an den Absorbern der Regieseitenwand und rückwandnah aufstellen musste, war diese Tiefenprominenz aber auch leicht zu erklären. Nach erfolgter Korrektur öffnete sich das Stereobild noch ein wenig mehr, aber auch das war keine Überraschung. Die unteren Mitten wirkten noch etwas ausgeglichener und ‚leichter‘, da das Korrekturfilter bis in den Bereich von 300 Hz wirkt. In den oberen Mitten entwickelt der Lautsprecher eine deutlich wahrnehmbare breite ‚Farbe‘ im Bereich von vielleicht 6 kHz, die sich in Form einer leichten ‚Diffusität‘ auswirkte, die aber auch aufstellungsbedingt sein konnte. Meine Regie ist mit ihrem analogen Pult aber auch nicht untypisch, was die Aufstellung der Lautsprecher hinter dem Pult auf Stativen angeht, so dass man durchaus von einem bestimmten Charakter sprechen kann. Die Mischbalance und die Einbettung der Phantommitte passten wunderbar und vor allem war ich immer wieder von der Bassimpulsstärke begeistert, die ich von einem Lautsprecher dieser Gehäuse- und Chassisgröße nicht erwartet





hatte. Ich bin im Nachhinein davon überzeugt, dass der SC307 ein ausgezeichneter Monitor zum Mischen ist, denn die Besonderheiten meines Hörmaterials traten allesamt deutlich hörbar zu Tage, zum Beispiel in den Mitten und Höhen überzeichnete Stimmen oder Modulationseffekte in den Tiefen durch übereifrig eingestellte Kompressoren. Das feindynamische Verhalten des SC307 ist nahezu perfekt gelungen. Die schon erwähnte Farbe unterstützt tatsächlich auch die Räumlichkeitsabbildung, was besonders beim Abhören puristischer Aufnahmen mit Naturinstrumenten auffiel. Transientendetails werden extrem deutlich dargestellt, ohne lästig oder übertrieben zu wirken. Resümierend würde ich sagen, dass der SC307 als sehr guter Mischmonitor mit einer leicht geschmacklichen Anmutung daherkommt, die sich durch eine gewisse Überhöhungstendenz in den oberen Mitten charakterisieren lässt, ohne das der Monitor ‚hart‘ oder ‚anstrengend‘ klingen würde. Übrigens lässt sich dieser ‚Charakter‘ mit dem Höhenshelvingfilter mit einem oder zwei dB Absenkung, je nach Geschmack, durchaus noch anpassen. Da der Hochtoner sehr schnell ist, hat man dennoch nicht das Gefühl, dabei großartig Höhenanteile zu verlieren.

Fazit

Das noch junge Unternehmen hat in der kurzen Zeit seines Bestehens gewaltig viel geschafft und mit einem unerwartet umfangreichen Modellangebot eine deutliche Qualitätsmarke in einem sehr interessanten Preissegment setzen können. Der von mir getestete Monitor ist exzellent verarbeitet, der umfangreiche DSP-Unterbau wurde durch das Bedienkonzept elegant integriert und bietet dem Anwender viele Möglichkeiten der geschmacklichen und der Raumanpassung, was in aktuellen ‚Regieraumkonzepten‘ ein deutliches Plus darstellt. Ein herausragendes Merkmal ist die für die Gehäusegröße fast unglaubliche Bassimpulsstärke und der weit nach unten reichende Übertragungsfrequenzgang, der keinen Wunsch nach einem Subwoofer aufkommen lässt – ein echtes Vollbereichssystem mit vergleichsweise kompakten Abmessungen, das auch als Hauptmonitorsystem bei mittleren Hörabständen in größeren Regien eingesetzt werden kann. Der deutsche Exklusivvertrieb Synthax veröffentlicht auf seiner Website einen Bruttopreis von 1.200 Euro pro Stück, den man als potentieller Anwender durchaus als deutlichen Kaufanreiz verstehen darf. Es gibt in diesem Preisbereich nicht viel, was so umfangreich ausgestattet ist und auf diesem klanglichen Niveau spielt. Also weiter so, mein lieber Roland...



Die Stille genießen...

...können Sie allenfalls, bevor die Musiker da sind. Trotzdem ist es beruhigend, zum Einfangen der gewünschten Schallwellen mit dem RØDE NT2-A eines der absolut rauschärmsten Multipattern-Großmembraner am Start zu haben, das nebenbei für eine erstklassige Audioübertragung sorgt und auch brachiale Schallquellen bis 157 dB schmerzfrei verarbeitet.

Jetzt als »Studio Solution«-Pack mit umfangreichem Gratiszubehör: Deluxe-Spinne SM6 mit integriertem Popschutz, XLR-Kabel, Staubschutzbeutel plus Lehr-DVD.



Randpolarisierte
High-End-Kapsel
»HF1«

Präzisionsschalter für
Richtcharakteristik,
Hochpassfilter
& Vordämpfung

Transformatorlose
SMD-Schaltung,
Eigenrauschen 7 dBA

Satiniert vernickeltes,
extrem resonanzarmes
Metallgehäuse

Abbildung mit optionaler
Kunststoffspinne SM2

NT2A

facebook.com/RodeGermany myspace.com/RodeGermany
twitter.com/RodeGermany hyperactive.de/Rode

RØDE
MICROPHONES

Vertrieb für Deutschland und Österreich:
Hyperactive Audiotechnik GmbH